

Bernd Tibes / Inhaber
Dipl.-Ing. Architekt BDA RIBA

Uwe Hermann, Dipl.-Ing. Bauwesen
Geschäftsführer

Unser Team aus 100 Mitarbeitern besteht aus Architekten, Ingenieuren sowie technischen und kaufmännischen Angestellten
Zertifiziertes Qualitäts- und Umweltmanagementsystem:
DIN ISO 9001: 2008 sowie DIN ISO 14001: 2004 + Cor 1 : 2009
Projektsteuerung
Machbarkeitsstudien | Architektenleistungen
Generalplanung | Projektcontrolling
Brandschutzplanung | Sicherheits- und Gesundheitsschutzkoordination
Energieberatung | DGNB/ BNB Auditoren | Schadensgutachten

mail@dgi-bauwerk.de
www.dgi-bauwerk.de

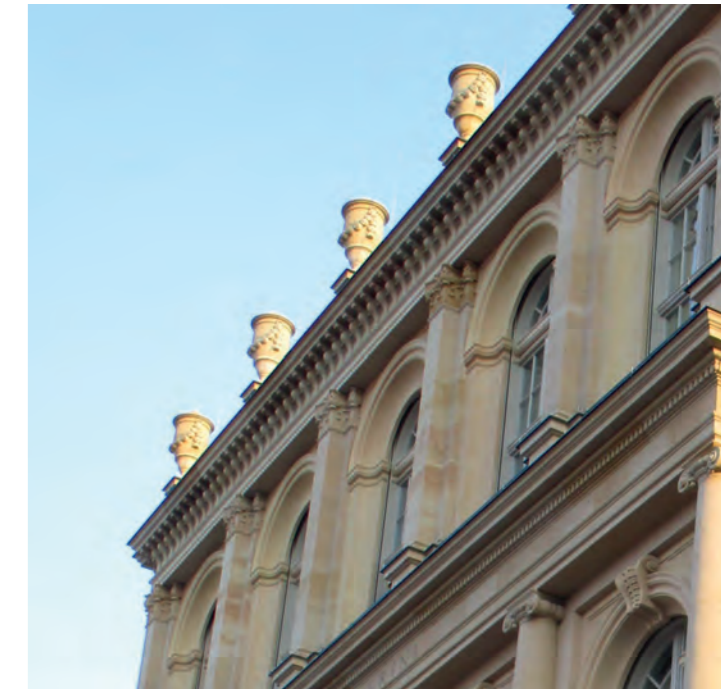
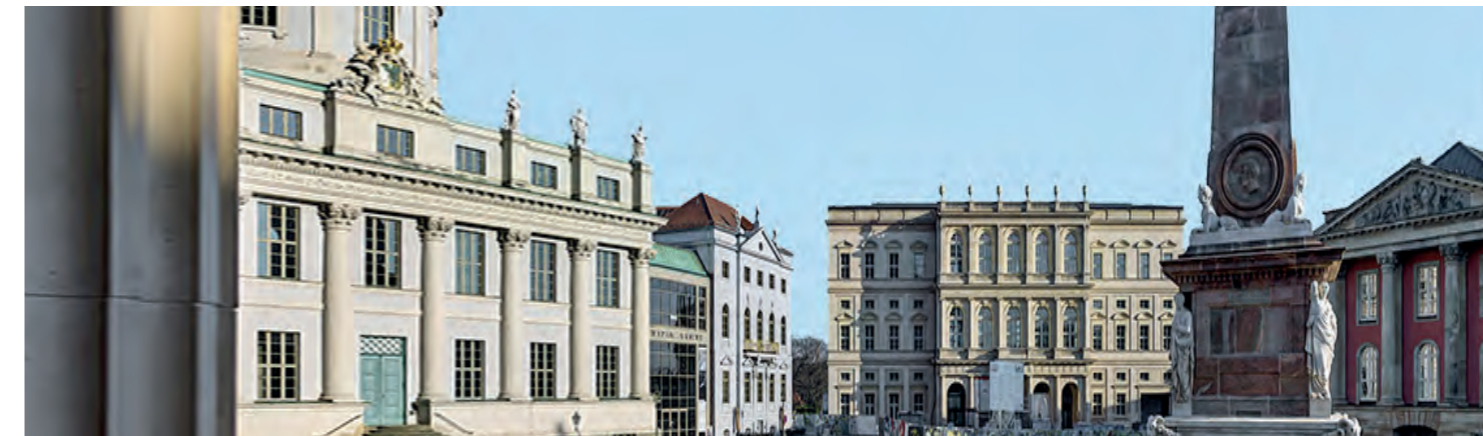
Hauptsitz Berlin
Schillstraße 9
10785 Berlin, Germany
T +49 30 264943-0
F +49 30 264943-49

Hamburg
Luisenweg 40
20537 Hamburg, Germany
T +49 40 28809658-0
F +49 40 28809658-99

Frankfurt/M
Bockenheimer Landstr. 92
60323 Frankfurt/M, Germany
T +49 69 33997500-0
F +49 69 33997500-99

DGI Bauwerk

Architektur + Management



>> MUSEUM BARBERINI <<

Im Gespräch
Christian Brensing und Bernd Tibes

Bernd Tibes, Geschäftsführer der DGI Bauwerk, sprach im April 2016 mit dem Architektur-Journalisten Christian Brensing u.a. über die aktuellen Entwicklungen bei der Planung und Errichtung von Gebäuden und Stadtmodellen in Deutschland und anderen für DGI Bauwerk relevanten Regionen und Ländern.

>> Da es sich um die Rekonstruktion eines historischen Bauwerks handelt, kamen auch Gewerke und Arbeitsmethoden zum Einsatz, die heute auf Baustellen nicht mehr ganz üblich sind.<<



>> Im Anschluss führten wir eine dreimonatige Diskussionsphase mit den einzelnen Firmen über den Bauablauf durch. Witzigerweise sind damit sämtliche Firmen total zufrieden, weil sie kalkulatorisch von vorn herein wussten, woran sie sind.<<



>> Eine hohe Produktqualität läßt sich nur durch eine entsprechende Prozessqualität erreichen. Das schließt die Funktion des Bauherrn ein.<<



>> Hier handelt es sich um ein Paradebeispiel von kooperativem Bauen.<<

>> Da auf der Baustelle systematisch kontrolliert, Mängel sofort gerügt und beseitigt werden, steigt automatisch das Niveau.<<



>> Man kann nur vernünftig planen, wenn diese Abläufe entsprechend vorbereitet sind.<<

>> **Im Plan>>**
Das Museum Barberini in Potsdam

Das bei einem Luftangriff 1945 zerstörte Palais Barberini am Alten Markt in Potsdam ist mit historischer Fassade wieder aufgebaut. Die Hasso Plattner Stiftung finanziert dieses Projekt und ist Träger des Museums. Auf 2.200 Quadratmetern Ausstellungsfläche werden nach der Eröffnung im Januar 2017 wechselnde Ausstellungen mit Werken aus der Kunstsammlung Hasso Plattners sowie Leihgaben aus nationalen wie internationalen Museen gezeigt. Auf vier Geschossen stehen den Besuchern darüber hinaus ein Veranstaltungs- und Mediensaal, ein Atelier für die Kunstvermittlung, Museumsshop und ein Bistro zur Verfügung. Die Rekonstruktion erfolgte nach den Plänen des Büros Hilmer & Sattler und Albrecht. Die Museum Barberini gGmbH beauftragte DGI Bauwerk für die Ausschreibung, Vergabe und Bauüberwachung.

CB: Die bauliche Übergabe findet im August statt, welche Rolle spielt dieses in vielerlei Hinsicht außergewöhnliche Vorhaben unter Ihren Projekten?
BT: Ein Museumsbau ist per se immer eine besondere Herausforderung. Bei diesem Vorhaben hatten wir von Anbeginn einen sehr großen Zeitdruck, da der Bauherr einen Wunschtermin für die Eröffnung des Museums äußerte. So versuchten wir Wege zu finden, diesen Wunschtermin zu halten. Was sich an diesem Projekt exemplarisch aufzeigen lässt, ist, dass die Gestaltung von Verträgen, die Zusammenarbeit unter den einzelnen Projektbeteiligten in einem kooperativen Sinn zu einem positiven Ziel führen kann.
CB: Trotz dieser besonderen Herausforderungen konnte der Bauherr eine frühzeitige Eröffnung des Museums verkünden. Wie kam es dazu?
Zunächst fanden wir eine sehr tiefgehende Planung vor, auf deren Basis wir frühzeitig die Leistungsausschreibung vornehmen konnten. Mit anderen Worten - wir vergaben mehrere Monate vor dem eigentlichen Leistungsbeginn die Aufträge. Im Anschluss führten wir eine dreimonatige Diskussions-

phase mit den einzelnen Firmen über den Bauablauf gemäß seiner Abfolge und Terminen. Dadurch sind wir mit allen Beteiligten zu einem einvernehmlich vereinbarten Ablaufplan gekommen. Auf dessen Basis wurde eine sehr intensive Terminverfolgung betrieben.
CB: Bei dem Bau musste neben den vorgegebenen Terminen auch der gewünschte Qualitätsanspruch eingehalten werden. Wie ließen sich diese zwei Vorgaben vereinen?
Hilfreich war in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass es sich um einen privaten Bauherrn handelt, der sich wirklich qualifizierte Unternehmen leisten kann. So etwas passiert heutzutage eher selten, aber bei diesem Projekt trifft es zu. Da es sich um die Rekonstruktion eines historischen Bauwerks handelt, kamen auch Gewerke und Arbeitsmethoden zum Einsatz, die heute auf Baustellen nicht mehr ganz üblich sind, wie z.B. Naturstein- und Bildhauerarbeiten und Gewölbekonstruktionen. Trotzdem, und mit dem sehr hohen Qualitätsanspruch des Bauherrn, war es uns möglich, die Ziele qualitativ und

terminlich zu erreichen. Ferner hat die fast tägliche Kontrolle von Terminen und Qualität das Bewusstsein für diese Themen um 100% erhöht. Da auf der Baustelle systematisch Personen kontrollieren, Mängel sofort gerügt und beseitigt werden, steigt automatisch das Niveau.
CB: Waren alle Firmen damit einverstanden?
Witzigerweise sind damit sämtliche Firmen total zufrieden, weil sie kalkulatorisch von vorn herein wussten, woran sie sind. Sie hatten eine bestimmte Bauzeit eingeplant und diese wird jetzt auch eingehalten. Hier handelt es sich um ein Paradebeispiel von Kooperativem Bauen. Daraus erhielt ich persönlich die Bestärkung: Aha, es geht also doch, wenn wir wollen, wir müssen nur wollen!
CB: 2015 nahmen Sie an den Sitzungen der Reformkommission Bau von Großprojekten in Berlin teil. Welche Erfahrungen und Einblicke konnten Sie dort gewinnen?
BT: Im Fokus stand das Thema der kooperativen Zusammenarbeit bei Großprojekten der öffentlichen Hand. Meistens tauchen in solchen Großprojekten

die Probleme über den Indikator Zeit auf. Ein weiterer Indikator für die Schieflage von Projekten ist das Thema Vertragsrecht im Allgemeinen. Das liegt vor allem daran, dass das deutsche baubezogene Vertragsrecht Interessenskonflikte produziert, so kann ein Bauunternehmen aus Verzögerungen im Bauablauf einen finanziellen Nutzen ziehen. Bei der Reformkommission zogen wir folgenden Schluss daraus: Das Werkvertragsrecht ist dahingehend zu ändern, kooperative Vertragsformen zu entwickeln, wie z.B. einen garantierten Maximalpreis. In anderen Ländern existieren Projektorganisationen, die auf deutlich mehr kooperativ eingestellte Prozesse konzentriert sind. In einer derart geprägten Baukultur bestehen teils ganz simple Ablauformen, wie zum Beispiel die Auflage, dass die unterschiedlichen Disziplinen der diversen am Projekt beteiligten Firmen an einem Ort zusammen arbeiten. Schon allein solche Umstände führen zu einer völlig anderen Planungskultur.

CB: Wie kanalisieren Sie die Vielzahl der Entscheidungswänge und wie definieren Sie dabei den Übergang von der reinen architektonischen Planung hin zum Projektmanagement?
BT: Prozesse zu strukturieren, die einen Rahmen ergeben, in dem ein vernünftiges Produkt entwickelt werden kann. Das schließt die Funktion des Bauherrn ein, den wir so in die Prozesse einzubinden versuchen, dass er seine Rolle im Zusammenspiel der Beteiligten erkennen kann und wir von ihm die erforderlichen Beiträge erhalten. Das klingt theoretisch recht simpel, bedeutet aber, dass wir beim Bauablauf fortwährend Entscheidungen des Bauherrn erhalten, die zu berücksichtigen sind. Gleichzeitig muss der Bauherr zeitliche Spielräume zur Vorbereitung von Entscheidungen erhalten. Solche Strukturen müssen richtig in Prozesse integriert werden. Das ist absolut essentiell. Hier findet die besagte Verknüpfung zwischen architektonischer Planung und dem Baumanagement statt. Man kann nur vernünftig planen, wenn diese Abläufe entsprechend vorbereitet sind.